

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Band:** 45 (1969-1970)  
**Heft:** 15

**Artikel:** Befehlstechnik  
**Autor:** Dach, H. von  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-707522>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Befehlstechnik

Von Major H. von Dach, Bern

## Allgemeines

- Gute Befehlsgebung hilft einer mangelhaften Truppe. Schlechte Befehlsgebung lähmt eine gute Truppe.
- Überlege dir, ob der Befehl
  - a) überhaupt nötig ist,
  - b) nach Lage, Zustand der Truppe, Zeit, Witterung usw. überhaupt ausführbar ist.«Unmögliche» oder «unsinnige» Befehle untergraben das Vertrauen in die Führung.
- Der Befehl muss möglichst kurz und klar sein.
- Befehlen = 10 Prozent, die Ausführung kontrollieren und überwachen = 90 Prozent.

\*

- Jede Befehlsgebung durchläuft drei Phasen:
  1. Schöpferische Phase:
    - Beurteilung der Lage
    - Entschlussphase
  2. Organisatorische Phase:
    - Ausarbeitung des Befehls (Redaktion)
    - Übermittlung des Befehls
  3. Ausführungsphase: Kontrolle und Überwachung

\*

- Die Befehlsgebung setzt sich zusammen aus:



- Wir werden in der Folge die einzelnen Faktoren der Befehlsgebung näher betrachten.

## Die Beurteilung der Lage

### Allgemeines

- Eine Lage beurteilen heisst:
  1. den Auftrag studieren;
  2. die für eine Aktion bedeutsamen Faktoren analysieren:
    - Umwelt / Gelände<sup>1</sup>,
    - eigene Mittel,
    - Feind (Mittel und Möglichkeiten),
    - Zeitverhältnisse;
  3. die verschiedenen Lösungsmöglichkeiten *erkennen* und sie den Möglichkeiten des Gegners *gegenüberstellen* und *bewerten*.

\*

- Es muss immer eine Lagebeurteilung gemacht werden.
- Der Umfang der Lagebeurteilung hängt ab:
  - a) von der verfügbaren Zeit,
  - b) von der Bedeutung und Auswirkung des zu fassenden Entschlusses.
- Ruhig überlegen, nicht überhasten.
- Mit den Untergebenen keinen Kriegsrat abhalten. Technische Fragen durch Gehilfen, wie z. B. Motorfahrer-Offizier, Train-Offizier, Quartiermeister, Munitions-Offizier usw., abklären lassen.

<sup>1</sup> — Auf der Stufe Gruppe bis Bataillon sprechen wir lediglich vom Gelände.  
— Auf der Stufe Regiment bis Heeresinheit, wo eine subtilere Lagebeurteilung vorgenommen werden muss, sprechen wir von der «Umwelt». Das Gelände ist dann ein Teil der Umwelt.

- Meldungen des Truppennachrichtendienstes objektiv auswerten. Nicht nur herauslesen, was man wünscht. Ein gewisses Unterscheidungsvermögen ist nötig. Dieses setzt sich zusammen aus:
  - a) Erfahrung,
  - b) Sachkenntnis,
  - c) Menschenkenntnis.Zurückgehende Verwundete übertreiben meist. Flüchtlinge übertreiben immer (Rechtfertigung für ihre Flucht!). Meldungen unterteilen in:
  - a) sicher,
  - b) ungewiss,
  - c) falsch,
  - d) widersprechend.
- Reibungen (sogenannte «Friktionen»), die durch Gelände, Jahreszeit, Tageszeit, Witterung, Zustand der Truppe usw. entstehen können, müssen in die Überlegungen einbezogen werden.

## Der Auftrag

- Der Auftrag umschreibt verbindlich die zu erfüllende Aufgabe.
- Der Auftrag ist die Grundlage für das Handeln des Führers während der ganzen Dauer der Aktion.
- Vorgehen beim Erhalten eines Auftrages:
  1. Den Befehl *genau* und *ruhig* lesen. Die wichtigsten Punkte werden *unterstrichen* (auch wenn es eilt!).
  2. Eine einfache Strichskizze entwerfen oder die Lage auf der Karte festhalten.
  3. Unklarheiten durch Rückfrage klären.
- Den Auftrag analysieren:
  - a) Worum handelt es sich?
  - b) Dringlichkeit. Was ist wichtiger: Raschheit oder Sicherheit?
  - c) Zu erreichendes Ziel. Geländemässige Minimal- und Maximallinie.
  - d) Mit welcher Unterstützung kann man rechnen?
  - e) Wieweit hat man Entschlussfreiheit?

\*

- Abweichen vom Befehl: Wenn die Voraussetzungen, unter denen der Auftrag erteilt wurde, durch die Ereignisse überholt sind, muss vom Befehl abgewichen und im Sinne des Ganzen gehandelt werden. Abweichen vom Befehl kann nötig werden, ist aber immer sehr schwerwiegend. Wir Schweizer neigen leicht dazu, vom Befehl abzuweichen. Wir müssen also in jedem Fall ganz besonders ernsthaft prüfen, ob dies zulässig ist oder nicht.

## Die Umwelt

- Die Umwelt setzt sich zusammen aus:
  1. Ausdehnung und Beschaffenheit des Einsatzraumes
  2. Sicht und Witterungsverhältnisse:
    - Einfluss auf die Nutzung des Geländes
    - Einfluss auf die Leistungsfähigkeit der Truppe und der Kampfmittel
    - Vorteile für uns, für den Gegner
  3. Lage und Auftrag benachbarter Truppen
  4. Zustand und Verhalten der Bevölkerung
  5. Geländebeurteilung:
    - Geländestruktur = Infanteriegelände / Panzergelände / Mischgelände; Gefährdung durch Luftlandtruppen
    - Beherrschende Geländepunkte / Schlüsselgelände
    - Beobachtungsmöglichkeiten / Schussfelder
    - Hindernisse (Gewässer, Steilhänge usw.)
    - Deckungen (Überbauung, Wald, Gräben, Mulden usw.)
    - Verstärkungsmöglichkeiten / Zerstörungsmöglichkeiten
    - Verkehrsnetz
    - Durch Kampf verursachte Veränderungen (Verstrahlung, Vergiftung, Trümmerfeld usw.)

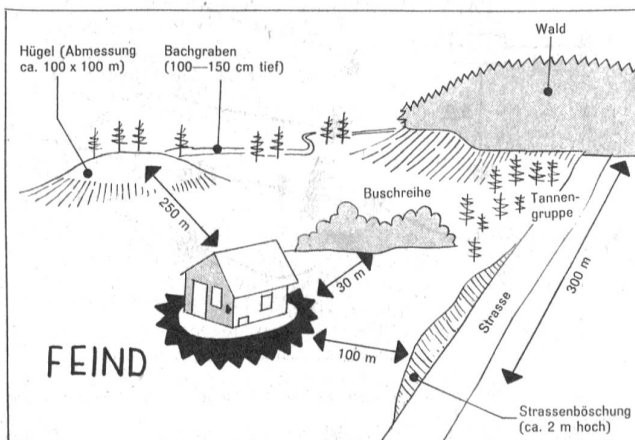
## Das Gelände<sup>2</sup>

- Die Geländebeurteilung sucht die Vor- und Nachteile des Einsatzgeländes für die Kampfhandlungen zu erkennen.
- Die Geländebeurteilung bietet in der Regel die grössten Schwierigkeiten. Hier werden am meisten Fehler gemacht. Sie muss daher etwas näher betrachtet werden.
- Die Geländebeurteilung umfasst folgende Punkte:
  - a) Beschreibung
  - b) Beurteilung
  - c) Schlussfolgerung
- Beispiel für die Stufe Kompanie oder Bataillon:

Beschreibung	Beurteilung	Schlussfolgerung
Die vielen kleinen Waldstücke zwischen Mühltal und Lerchenfeld . . .	engen die Sicht angreifender Panzer stark ein . . .	Hier wird Panzernahabwehr (Rak-Rohr, Gewehr-Hohlpanzergranaten) genügen. Es können Panzerabwehrkanonen zugunsten von Maitemos eingespart werden.
Die überragende Höhe hinter Walterswil . . .	bietet dem Gegner einen umfassenden Einblick in unseren Abwehrraum . . .	Hier wird ein vorgeschobener Stützpunkt notwendig sein.
Die alles dominierende Höhe 683 . . .	bietet dem Gegner einen umfassenden Einblick in unser Angriffsgelände . . .	Sie muss daher bei Angriffsbeginn mit Feuer oder Nebel ausgeschaltet werden.

- Beispiel für die Stufe Gruppe oder Zug:

Lage: Gegner im Haus zur Verteidigung eingerichtet. Füsilierszug Hofer soll das Haus nehmen. Der Zugführer macht folgende Geländebeurteilung:



<sup>2</sup> als Teil der Umwelt

## Gebäude

- Einstöckiges Haus. Steinkonstruktion. Unterkellert
- Benötigt zur Verteidigung mindestens eine Gruppe.
- Die Steinmauern bieten Deckung gegen Sturmgewehrfeuer. Gewehr-Stahlgranaten im Bogenschuss durchschlagen die Dachziegel und detonieren im Estrich. Raketenrohr sowie Gewehr-Hohlpanzergranaten durchschlagen die Aussenmauern.

## Wald

- Hochstämmig, kein Unterholz. Von aussen sieht man ca. 100 m tief in den Wald hinein.
- Distanz zum Haus ca. 300 m.
- Für Bereitstellung geeignet. Diese muss — um nicht erkannt zu werden — mindestens 150 m vom Waldrand entfernt erfolgen.

## Tannengruppe und Buschreihe

- Bieten «Deckung gegen Sicht».
- Bilden eine Geländebrücke zwischen dem möglichen Bereitstellungsraum «Wald» und dem Angriffsziel «Haus». Reichen bis 30 m ans Haus heran.
- Günstig für gedeckte Annäherung ans Angriffsobjekt.
- Ermöglichen dem Gegner, sich gedeckt aus dem Haus Richtung Wald oder Strasse abzusetzen.

## Bachgraben

- 100—150 cm tief. Teilweise von Bäumen und Buschwerk gesäumt. Wasserstand 30—50 cm.
- Bildet eine Geländebrücke zwischen Wald und Hügel.
- Bietet Deckung gegen Sicht und Feuer.
- Günstig für gedeckte Annäherung zum Hügel.

## Hügel

- Abmessung 100 x 100 m (eine Hektare). Überhöhung zum übrigen Gelände 4 m. Mit einzelnen Bäumen und Büschen bestanden. Distanz zum Haus: 250 m.
- Bietet Platz für eine Gruppe.
- Von hier aus kann das Gebäude mit Raketenrohr erreicht werden. Für Gewehrgranaten im Flachschiess zu weit entfernt.
- Geeignet als Beobachtungspunkt oder als Stellungsraum für Feuerunterstützungsaufgaben.

## Strassenböschung

- 80 m lang und 2 m tief. Bietet Platz für eine Gruppe. Distanz Böschung—Haus: 100 m.
- Von hier aus kann das Haus mit Gewehr-Hohlpanzergranaten im Flachschiess erreicht werden.
- Mögliche Feuerstellung für Unterstützungselemente oder aber Sturmstellung für Stosselemente.

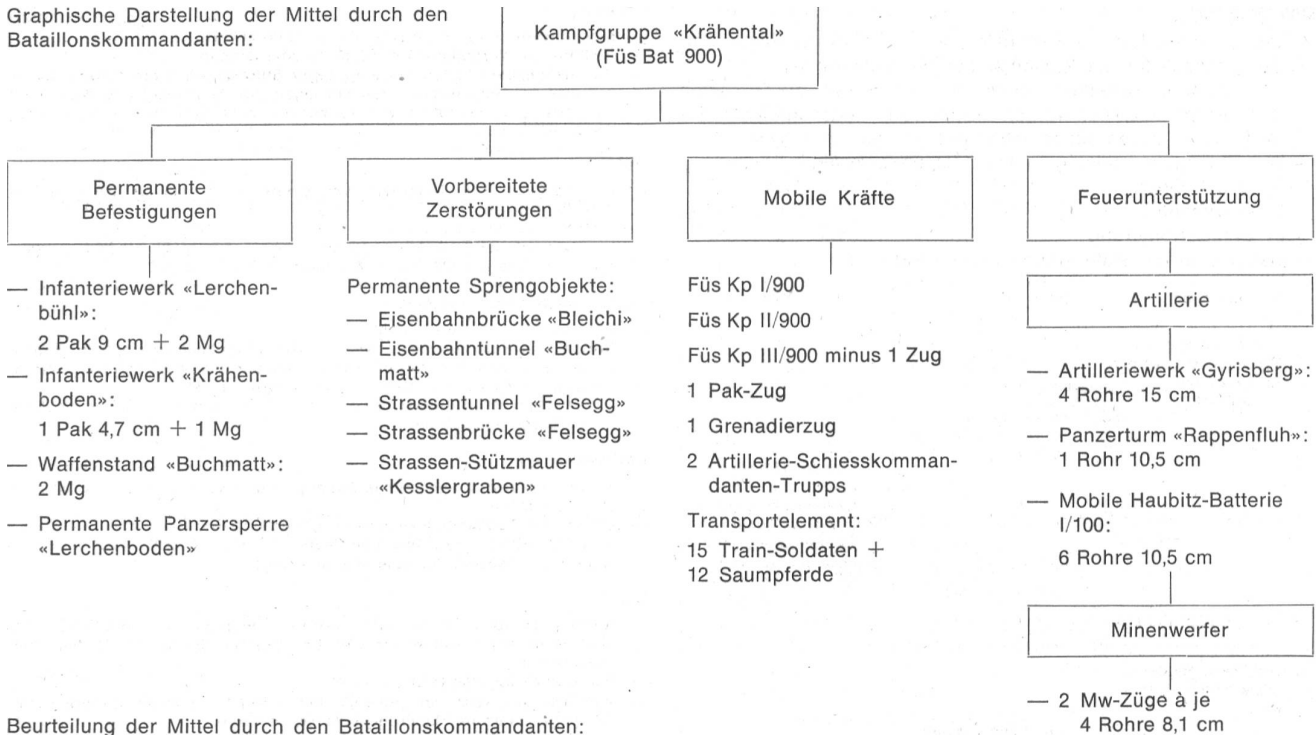
## Eigene Mittel

- Die Beurteilung der eigenen Mittel besteht:
  - a) in der Aufzählung,
  - b) in der Bewertung ihres Zustandes, ihrer Verfügbarkeit und ihrer Wirkungsmöglichkeit.
- Der Umfang der Mittel muss graphisch dargestellt werden.
- Praktisches Beispiel:



Bild aus dem Krieg: Amerikanische Truppen bei der Befehlsausgabe am Strassenrand neben dem Jeep.

Graphische Darstellung der Mittel durch den Bataillonskommandanten:



Beurteilung der Mittel durch den Bataillonskommandanten:

**Permanente Befestigungen**

- Bilden das Gerippe der Verteidigungsstellung.
- Benötigen als Aussenverteidigung je 1 Füs-Gruppe = total 1 Füs-Zug.
- Unterstände für die Aussenverteidigung fehlen.
- Die 4,7-cm-Pak des Inf-Werkes «Krähenboden» ist nur noch bedingt brauchbar. Sie durchschlägt lediglich leichte Kampfpanzer sowie Schützenpanzer. Hier müssen zusätzlich eine mobile 9-cm-Pak oder Raketenrohre als Ergänzung eingesetzt werden.
- Die permanente Panzersperre «Lerchenboden» besteht aus kleinen Betonhöckern. Diese sind gegen schwere Panzer nur noch bedingt wirksam. Hier sind als Verstärkung Panzerminen notwendig.

**Vorbereitete Zerstörungen**

- Bilden nach durchgeführter Sprengung ausserordentlich starke Hindernisse.
- Zwei Objekte können schon jetzt vorsorglich gesprengt werden (Sprengkompetenz beim Kdt Füs Bat 900). Damit lassen sich Sicherungskräfte einsparen.
- Die übrigen drei Objekte benötigen als taktische Sicherung je einen verstärkten Füsillierzug = total 1 Kompanie.

**Mobile Kräfte**

- Pak-Zug: Es sind nur Feuerstellungen, aber keine Geschützunterstände («Pak-Garagen») vorhanden.
- Grenadierzug: Erst verfügbar, wenn die Verminungsarbeiten zugunsten des Regiments beendet sind. Das wird voraussichtlich in zwei Tagen der Fall sein.
- Artillerie-Schiesskommandanten-Trupps: Das Übermittlungsmaterial gestattet es, mit Hilfe eines erfahrenen Artillerie-Unteroffiziers einen dritten Schiesskommandanten-Trupp aufzustellen.
- Transportelement: Reicht aus für die Versorgung einer im unwegsamen Gelände eingesetzten Kompanie. Mannschaft und Pferde sind frisch eingetroffen und haben noch kein Marschtraining hinter sich. Sie benötigen somit eine «Einlaufzeit» und können nicht sofort voll eingesetzt werden.

**Feuerunterstützung**

**Artillerie:**

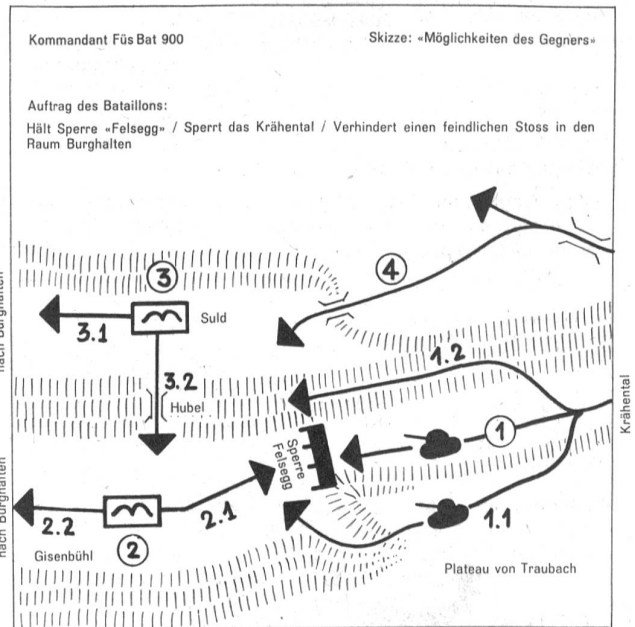
- Werk Gyrenstein, Panzerturm Rappenfluh und HB Btr I/100 sind DU-Artillerie für Inf Rgt 180.
- Langschuss Werk Gyrenstein: 7 km vor die Abwehrfront, bis Dorf Feuerthal. Langschuss Panzerturm Rappenfluh: Krete 2 km vor der Abwehrfront. Langschuss Hb Btr I/100: 3 km vor die Abwehrfront, bis Weiler Tannhubel.

**Minenwerfer:**

- Nur ein Minenwerfer-Offizier vorhanden. Der zweite Mw-Zug muss von einem Unteroffizier geführt werden. Dieser hat nur Erfahrung im Schiessen mit Mw-Halbzügen.

**Der Feind**

- Mittel.
- Möglichkeiten. Diese sind zu beurteilen nach:
  - a) Grad der Gefährlichkeit,
  - b) Wahrscheinlichkeit.
- Die Möglichkeiten des Gegners werden mit einer einfachen Strichskizze festgehalten.
- Praktisches Beispiel Stufe Bataillon:



- ① Stoss talaufwärts frontal gegen Sperre «Felsegg». Mit Unterstützungsaktionen:
  - 1.1 über das Plateau von Traubach in den Rücken der Sperre (mit etwas Geniehilfe für Panzer befahrbar),

1.2 auf dem nördlichen Talhang (nur für Infanterie und Saumtiere möglich).

② Luftlandung im Talboden von Gisenbühl. Von dort:

- 2.1 Stoss talabwärts in den Rücken der Sperre oder
- 2.2 Stoss talaufwärts in den Raum Burghalten.

③ Luftlandung auf dem Hochplateau von Suld. Von dort:

- 3.1 Stoss talaufwärts in den Raum Burghalten (für Motorfahrzeuge und leichte Panzer möglich) oder
- 3.2 Abstieg über Hubel in den Talboden Gisenbühl (nur für Fusstruppen möglich).

④ Stoss über den Schartenpass auf das Hochplateau von Suld (für Fusstruppen und leichte Motorfahrzeuge möglich).

### Eigene Möglichkeiten

— Die wichtigsten eigenen Möglichkeiten werden an den «7 Geboten der Kriegführung» geprüft.

— Diese Gebote sind:

1. Gebot der Konzentration
2. Gebot der Ordnung
3. Gebot des Angriffs
4. Gebot der Beweglichkeit
5. Gebot der Überraschung
6. Gebot der Sicherheit
7. Gebot der Einfachheit

— Aus Zeitgründen wird man selten mehr als 2—3 Möglichkeiten prüfen können.

— Die einzelnen Lösungen werden den Möglichkeiten des Gegners gegenübergestellt.

### Die Entschlussfassung

— In der Taktik gibt es nur Fehler und Möglichkeiten.

— Nicht die Ideallösung suchen. Im Kampf kommt es nur darauf an, innerhalb nützlicher Frist etwas Vernünftiges zu tun.

— Der beste Entschluss nützt nichts, wenn er zu spät kommt.

— Der beste Entschluss nützt nichts, wenn er an den Mängeln der Ausführung scheitert.

— Vom einmal gefassten Entschluss nicht ohne schwerwiegenden Grund abweichen. Selbstvertrauen haben. Dem Drang des Augenblicks nicht leicht nachgeben. Beharrlich sein, aber nicht starr (stur). Kunst des Abwägens, wann ein neuer Entschluss gefasst werden muss.

\*

— Alle Kräfte und Hilfsmittel mobilisieren.

— Alle Mittel auf die entscheidende Stelle zusammenfassen. Nebenabschnitte bewusst vernachlässigen.

\*

— Der Entschluss soll über folgende Elemente Klarheit schaffen:

- a) Wann? / Was? / Wo? / Mit wieviel?
- b) Schwergewicht (wo, mit was?)
- c) Unterstützung / Feuer und Bewegung
- d) Zeitfaktor

### Der Befehl

#### Allgemeines

— Mit der Befehlsredaktion erst beginnen, wenn man die Absicht auf einer Entschlusskizze zeichnerisch festgehalten hat. Das ist eine Selbstkontrolle, welche zeigt, ob man sich genügend im klaren ist, was man überhaupt will.

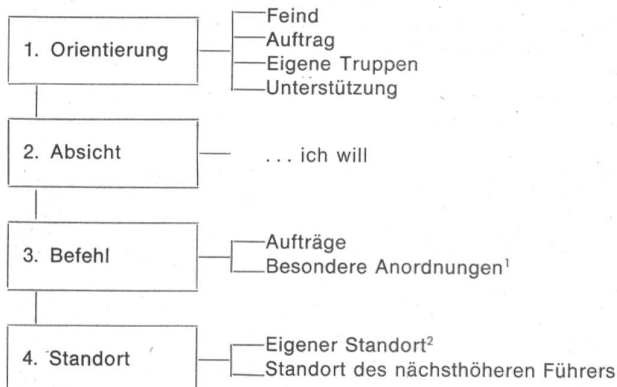
— Besser einen bloss brauchbaren Befehl zur rechten Zeit als einen formvollendeten zu spät erteilen.

— Keine Zeit verlieren. Vorbefehl erteilen. Sofortmassnahmen treffen.

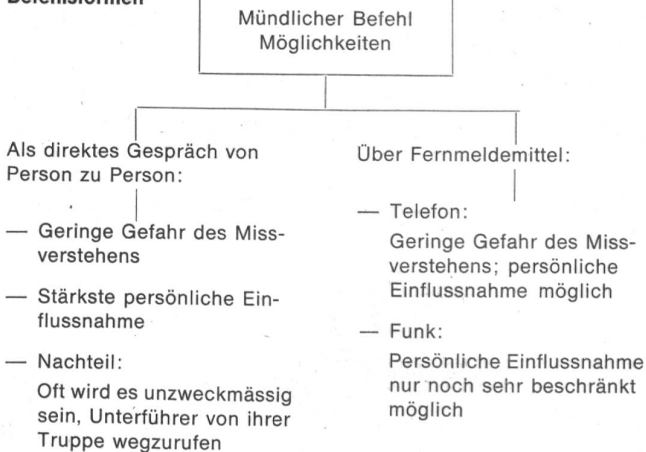
— Sich in die Lage des Empfängers versetzen (Unklarheiten, unleserliche Schrift usw.).

— Erfahrenen Unterführern weniger, unerfahrenen mehr ins Detail befehlen.

#### Befehlsschema:



#### Befehlsformen



Wir unterscheiden: mündlichen Befehl / schriftlichen Befehl.

— Beim Untergebenen besteht die Gefahr, dass der mündliche Befehl mit zunehmendem zeitlichem Abstand verblasst (Verdrossen, anderes Interpretieren usw.).

— Befehlssprache: Einfach und natürlich. Nichtssagende Redensarten verleiten zu halben Massnahmen. Übertreibungen stumpfen ab.

— Mündliche Befehle durch zeichnerische Darstellungen ergänzen.

— Befehle immer wiederholen lassen (auch von Offizieren!).

\*

#### Der schriftliche Befehl:

— Wenn immer möglich schriftlich befehlen. Vorteile:

- a) Der Befehlende überlegt besser und fasst sich in der Regel kürzer und klarer als bei mündlichen Befehlen.
- b) Der Untergebene hat die Möglichkeit, den Befehl im Verlauf der Aktion immer wieder nachzulesen.

<sup>1</sup> Je nach Art des Befehls (Transportbefehl, Angriffsbefehl, Verteidigungsbefehl usw.) müssen folgende Anordnungen getroffen werden:

- Aufklärung, Beobachtung, Sicherung
- Abschnittsgrenzen, Feuereröffnungslinie, Anschlusspunkte
- Verbindungen
- Geländeverstärkungen (Deckungen, Hindernisse, Zerstörungen)
- AC-Schutzmassnahmen
- Verkehrsvorschriften
- Sanitätsdienst
- Versorgung

<sup>2</sup> KP, Gefechtsstand / Meldeachse, Meldesammelstelle



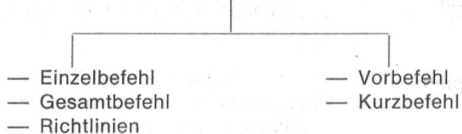
- Zeitfaktor berücksichtigen. Redaktion braucht eine gewisse Zeit<sup>3</sup>.
- Mit etwas Routine und minimalen technischen Hilfsmitteln ist ein schriftlicher Befehl rasch ausgefertigt.
- Auf Durchschlagspapier mit zwischengelegten Kohlepapieren schreiben. Dann hat man in einem Arbeitsgang die nötigen Kopien.
- Leserlich schreiben. Daher Schreibmaschine verwenden. Wenn von Hand geschrieben wird, nur Blockschrift (Druckbuchstaben).
- Befehl durch zeichnerische Darstellung ergänzen.

**Befehlsmuster:**

- «Verteidigungsbefehl» siehe Gefechtstechnik Band 4, Seite 277—283.
- «Angriffsbefehl» siehe Gefechtstechnik Band 4, Seite 49—55.

**Befehlsarten**

Wir unterscheiden:



**Einzelbefehl:**

- Richtet sich an bestimmte Untergebene.

<sup>3</sup> Das spricht nicht gegen den schriftlichen Befehl. Auch der mündliche Befehl muss gründlich durchdacht und für die Befehlsausgabe mindestens stichwortartig festgehalten werden.

- Bietet die Möglichkeit, die Anordnungen der Persönlichkeit des Empfängers und dessen besonderer Lage anzupassen.
- Erlaubt, die Befehlsgebung nach Dringlichkeit zu staffeln<sup>4</sup>.
- Ist während des Gefechts die Regel.

**Gesamtbefehl:**

- Richtet sich an eine Mehrzahl von Untergebenen.
- Ist bei planmässigen, wohlvorbereiteten Aktionen die Regel (Abwehr, Angriff usw.).
- Erfolgt gleichzeitig an alle unterstellten Chefs oder deren Verbindungsoffiziere.

**Richtlinien:**

- Wenn Aufträge unter Bedingungen zu erfüllen sind, die der höhere Führer selber nicht zum voraus beurteilen kann, treten Richtlinien an die Stelle des Befehls. Sie müssen so weit gefasst sein, dass der Untergebene sein Handeln den Umständen anpassen kann.

**Vorbefehl:**

- Verschafft Zeit.
- Ermöglicht Sofortmassnahmen<sup>5</sup>.

<sup>4</sup> Beispiel: Die Führer der schweren Waffen erhalten den Befehl immer zuerst. Damit kann wesentlich Zeit gespart werden.

<sup>5</sup> Sofortmassnahmen können folgende Punkte umfassen:

- Erhöhung des Bereitschaftsgrades oder Alarmierung
- Wegerkundung, Aufklärung, Sicherung, Inbesitznahme von Schlüsselpunkten, Einsatz von Vorausdetachementen
- Inmarschsetzung regeln: Auslösen, Anhalten, Umleiten
- Befehlsgebung vorbereiten
- Vororientierung der Truppe
- Verkehrsregelung, Wegmarkierung (Jalonierung)



Bild aus dem Krieg: Deutsche Truppen bei der Befehlsausgabe. In der Mitte ein Oberleutnant (Kompanieführer). Kennzeichen: ein Stern auf den Offiziers-Achselstücken. Rechts und links von ihm zwei Feldwebel (Zugführer). Kennzeichen: Unteroffiziers-Schulterstücke mit einem weissen Metallstern.

#### Kurzbefehl:

- Ist bei Überraschungsaktionen die Regel.
- Umfasst folgende Punkte:
  1. Orientierung: ...
  2. Absicht: Ich will...
  3. Auftrag: Du sollst...
  4. Standort: Ich bin...

#### Vorbereitungen für die Befehlsgebung

- Überlege dir, ob ein Vorbefehl zweckmässig ist. Was kann durch ihn bereits angeordnet werden.
- Welche Befehlsart muss gewählt werden: Gesamtbefehl oder Einzelbefehl?
- Welche Befehlsform muss gewählt werden:
  - a) schriftlicher Befehl oder
  - b) schriftlicher Befehl      Persönliches Gespräch  
von Mann zu Mann  
Telefon  
Funk
- Was muss der Befehl beeinhaltend? Formulierung vorbereiten. Stichworte notieren.
- Wann muss die Befehlsausgabe durchgeführt werden?
- Wo soll die Befehlsausgabe stattfinden?
  - a) Von wo kann ich mit meinen Unterführern zusammen den vorgesehenen Kampfraum überblicken, oder
  - b) wo ist genügend Raum und Licht für die Befehlsausgabe anhand der Karte?

#### Durchführung der Befehlsgebung

- Kann jeder Unterführer ins Gelände oder auf die Planskizze sehen?
- Haben die Unterführer das nötige Hilfsmaterial zur Hand (Feldstecher, Karte, Notizblock, Schreibunterlagen usw.)?
- Jeder Gedanke, den der Chef vorträgt, muss vom Untergebenen erfasst und «verdaut» werden. Weiter muss er einen Blick ins Gelände oder auf die Karte werfen können. Der Chef muss also ruhig und langsam sprechen.



Bild aus dem Krieg: Deutsche Offiziere bei der Beurteilung der Lage. Beachte die Anspannung in den Gesichtern sowie die Umgebung (Privatwohnung, Büchergestell im Hintergrund).

## Information – auch ein soldatisches Problem

Von Oberfeldarzt Dr. Günter Scherer, Koblenz, Postfach 7430

Eine zwangsläufige Nebenwirkung der fortlaufenden technischen Entwicklung ist, dass durch sie die Beanspruchung des arbeitenden Menschen verlagert wird. Während die körperliche Belastung des in technischen Systemen arbeitenden Menschen dauernd geringer wird, nimmt die geistige Beanspruchung an Intensität ständig zu. Als weitere Folge ergibt sich aus dieser Entwicklung, dass der Mensch immer enger seiner Aufgabe angepasst ausgebildet werden muss. Das Ergebnis dieser Tatsache ist, dass sich die Art, Menschen zu führen, auch ständig wandeln muss. Somit hat jede Zeit die ihr gemässe Menschenführung und damit auch die ihr eigene Form soldatischer Führung. Bei Ausbildung und Erziehung des Soldaten zu seiner Aufgabe hat jede militärische Einrichtung die vielfältigen Veränderungen der sich aus der technischen Entwicklung ergebenden Änderung der sozialen Umwelt, aus der der Soldat stammt, zu berücksichtigen. Als weitere Konsequenz dieser Veränderungen ist festzustellen, dass die auszubildenden Soldaten kein gleichförmiges Leistungsbild zeigen. Die vielfältigen beruflichen Anforderungen werden in sehr differenzierten Fähigkeiten der einzelnen deutlich. In der Ausbildung und Erziehung des Soldaten sind die neueren und damit meist auch genaueren Erkenntnisse der spezifischen Wissenschaften und deren Folgerungen auf den angesprochenen Bereich zu berücksichtigen. Damit ist auch ein Aufgabenbereich der Inneren Führung angesprochen, die angesehen wird, soweit dieser Begriff im folgenden benutzt wird als Ausbildung, Erziehung und Führung des Soldaten unter Berücksichtigung seiner sozialen Bezüge zum bedingungslosen Vollzug seines soldatischen Auftrags.

Die absoluten und nicht zu übersehenden Forderungen der Technik bewirken eine ständige Änderung des militärischen Klimas. Die Forderungen der Technik sind gegebene Konstanten, an denen sich der tägliche Dienst in der Vielzahl der Aufgaben ausrichtet hat. Der sinnvolle Bezug zur Waffe, zum Waffensystem hat sich neben die soldatische Grundhaltung zu stellen und mit ihr zu integrieren. Dabei ist Voraussetzung, dass der soldatische Auftrag in seiner Motivation als gerechtfertigt angesehen und verstanden wird.

Die soldatische Grundhaltung gründet sich auf Konstanten, die weder angezweifelt noch aufgegeben werden dürfen. Zwar verlangt die technisierte Armee einen anderen Soldaten [1], die soldatischen Grundforderungen sind jedoch unverändert geblieben. «Ein Heer ist weit mehr als die Summe seines technischen Materials» [2]. Clausewitz' «Lehre von den moralischen Grössen» gilt in ihrem Sinngehalt auch heute, wenn wir auch jetzt andere Begriffe für gleiche Tatbestände bevorzugen.

Sieht man die soldatischen Grundregeln als unerlässliche Grössen an, so sind diese, gleich in welcher Funktion, nur erfüllbar durch ständige Orientierung an der Aufgabe und ständig neue Entscheidung in der Sache. Auch heute gilt, dass «drei Viertel der Dinge, auf denen sich das Handeln im Kriege aufbaut, im Nebel einer mehr oder weniger grossen Ungewissheit liegen» [3]. Clausewitz sieht «die Pflicht des militärischen Führers im Beheben der Unbestimmtheit, ... um mit dem Takte seines Urteils die Wahrheit herauszufinden». So ist Kenntnis der militärischen Lage, soweit sie zu übersehen und Kenntnis darüber zu erlangen ist, ein grundlegendes Element der Auftragstaktik. Nach Moltke setzt Auftragstaktik «Informiertsein der Truppe» voraus.

Es ergibt sich, dass ständige Information erforderlich ist, damit jeder in seiner Aufgabe die gebotene Entscheidung fällen kann, wie jede weitere Information jederzeit die Kontrolle der schon gefällten Entscheidungen verlangt.

Der Begriff «Information» findet heute viel Interesse und wird mannigfach verwendet; er ist fast Modewort geworden. Es soll